

Rede,

gehalten am Richtplatze,

von einem

Priester der Congregation des allerheiligsten Erlösers,

bey Gelegenheit, als am 17. Juny 1830,

Joseph R** durch den Strang

hingerichtet wurde.

Wien, 1830.

im Verlage bey Franz Wimmer, Buchhändler in der
Dorothee-Gasse Nr. 1107, neben dem goldenen
Jägerhorn.

Das Opfer der Gerechtigkeit ist gefallen! — Aber wozu diese furchtbare herzerschütternde Zurüstung? warum dieser hohe Schandpfahl? warum so viele Diener der Gerechtigkeit? warum wurde dieser Unglückliche auf einem schimpflichen Karren hierhergeführt und dem Anblicke so vieler Tausenden Preis gegeben? wozu überhaupt diese gräßliche Feyerlichkeit bey der Hinrichtung eines Menschen? Warum bereitet uns die weltliche Gerechtigkeit einen so schauerlichen Anblick? Vielleicht daß sich unsere Augen an dem gewaltsamen Tode dieses Unglücklichen weiden? — Nein, meine Christen, dieß ist nicht die Absicht unserer weisen Gesetzgebung, nicht der Wille unsres gütigen Monarchen, auch ganz unwürdig wäre für Christen eine so schaudervolle Art der Unterhaltung. Die Absicht der weltlichen Gerechtigkeit ist, der ganzen Welt zu zeigen, daß Verbrechen nicht ungestraft bleiben, daß es eine wachsame Obrigkeit gebe, vor welcher ein jeder Übertreter der Gesetze zittern muß, und welche durch die Strenge ihrer Strafe heilsamen Schrecken verbreitet. Und in der That, so fest gegründet, nicht nur auf menschliche, sondern auch auf göttliche Rechte, ist diese Furcht vor der Gerechtigkeit, daß ich in diesem ernstern Augenblicke, wo nach Vollstreckung dieses zeitlichen Urtheils, über den so eben verschiedenen armen Sünder die ewige Gerechtigkeit ihr Gericht hält, nichts Zweckmäßigeres euch zurufen kann, als die Worte: „Wenn du Bösesthußt, so fürchte! nicht ohne Ursache hat der Kö-

3

nig das Schwert von Gott; aber fürchte zugleich und weit noch mehr Denjenigen, der, nachdem der Leib todt ist, Leib und Seele in das ewige Feuer werfen kann!" — Ja, Christen! es gibt nicht nur auf dieser Welt, sondern auch nach diesem Leben einen Bestrafer des Bösen; es gibt nach dem Tode eine ewige Strafe! —

O hätte diese heilige Furcht vor einer ewigen Strafe den Augen dieses Unglücklichen immer vorgeschwebt: — wir würden ihn heute nicht so bejammernswerth zwischen Himmel und Erde schwebend erblicken. Allein todt und erloschen war bey ihm schon früh diese Furcht Gottes und der heilige Glaube an eine ewige Strafe. Ach! und auch todt und erloschen scheint dieser Glaube, und diese heilige Furcht in den Herzen der meisten Menschen unserer Tage. Erlaubt es mir daher, daß ich diese ernste Wahrheit euch eindringlich ans Herz lege: Es gibt eine ewige Strafe jenseits, die auf denjenigen sicher wartet, der in einer Todsünde stirbt. Nicht nur die Offenbarung auch die Vernunft gibt dieser Wahrheit Zeugniß.

Gott als der höchste Gesetzgeber und Erhalter aller menschlichen Gesellschaft muß solche Strafen über die Sünder verhängen, die im Stande sind, den menschlichen Willen von der Übertretung seiner Gesetze sicher abzuschrecken. Alle menschliche Bildung, alles Ehrgefühl, selbst die Mahnungen des Gewissens reichen nicht hin um große Leidenschaften zu bezähmen. Setzt den Fall, die Strafe der Verdammten wäre nicht ewig, so würden die Sünder in diesem Leben allen ihren bösen Lüsten sich frey überlassen. Denn können wir, wie schon Tertullian

schreibt: die wir an eine ewige Strafe glauben, uns kaum der Verbrechen enthalten, was würde erst geschehen, wenn Gott nicht so schrecklich drohte. Die größten Sünder würden frech genug seyn zu sagen: Wenn ich auch schon verdammt werde, so wird es doch nicht immer dauern; es wird eine Zeit kommen, wo die Strafe aufhören, und ich mich wieder ewig freuen werde. Und auf diese Art wäre dem Sünder offenbar jene heilige Furcht genommen, die ihn von den Lastern zurückhält. Die ganze Ordnung in der Welt würde umgekehrt, und der verzwegene Mensch würde eines Gottes nur spotten, dessen Donner nicht tödlich treffen. — So findet denn selbst die Vernunft, daß ewige Strafen höchst weise und nothwendig sind, auch finden sich Hindertungen auf diesen Glauben an eine Ewigkeit der Strafe zu allen Zeiten, auf dem ganzen Erdkreise verbreitet. Denn was bedeuten selbst im Heidenthume jene Danaiden, die ein bodenloses Faß ohne Aufhören anfüllen mußten? was ein Sisyphus der einen Stein fortwährend einen Berg hinan wälzte? was jenes Rad der Unterwelt, welches einen Unglückseligen im beständigen Umschwunge drehte? was anderes — als daß selbst Heiden an das Daseyn ewiger Strafen glaubten. Ausrufen muß man: nur Gott konnte diese so strenge und bittere Wahrheit allen menschlichen Gemüthern eindrücken. —

Allein könnte Jemand sagen, wie ist es denn möglich, daß ein gerechter Gott, Sein Geschöpf für die Sünde eines Augenblicks, zum Beyspiel einer augenblicklichen Wollust ewig bestrafen könne? — O meine Brüder! es verhält sich dieses eben so gut

gegen die göttliche Gerechtigkeit, wie sich die Strafe der weltlichen Gerechtigkeit hiernieden gegen einen Verbrecher verhält, den ihr Arm ergreift. Wie oft werden nicht Verbrechen, die in einem Augenblick begangen wurden, mit lebenslänglicher Einkerkerung, ja selbst mit dem Tode bestraft, ohne daß es einem vernünftigen Menschen je eingefallen wäre, diese Strafen zu mißbilligen. Seht ihr aber nicht in der lebenslänglichen Einkerkerung oder in der Todesstrafe, die dem zeitlichen Leben des Verbrechers auf immer ein Ende macht, seht ihr in diesen Strafen der weltlichen Gerechtigkeit nicht so zu sagen ein treffendes Bild der ewigen Strafe? Auf immer wird hier auf Erden ein Verbrecher aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, und auf immer wird dort jenseits ein Sünder von der himmlischen Gesellschaft entfernt; auf immer wird jener des Genusses aller irdischen Güter beraubt, und auf immer wird dieser aller Freuden des Himmels verlustig; für immer wird jenem das zeitliche Leben genommen, und für immer auch diesem das ewige Leben. Tadeln wir also jene Strafen bey einer weltlichen Gesetzgebung nicht, ja finden wir sie vielmehr weise und gerecht; wie um so weniger dürfen wir die Strafen der göttlichen Gesetzgebung tadeln, ja wie um so viel mehr müssen wir auch sie höchst weise und gerecht finden. Die ewigen Strafen der Hölle sind also keineswegs gegen die Gerechtigkeit Gottes, aber sind sie nicht vielleicht gegen Seine Liebe?

Sollte denn der gütigste Gott Sein Geschöpf, welches Er aus purer Barmherzigkeit erschaffen hat, auch wegen einer einzigen Sünde auf ewig

von sich verstoßen und ewigen Peinen übergeben? Allerdings, meine Christen, Gott ist die Liebe! aber Gott ist auch die Gerechtigkeit! Gott ist höchst gütig, Er ist aber auch höchst heilig. — Ein höchst heiliger Gott haßt ewig das Böse; Niemand aber haßt das Böse, der es nicht auch strafet. Ja Gott wäre nicht gut gegen die Guten, wenn Er die Bösen nicht abschrecken und strafen würde, um die Guten zu beschützen. Wer tadelt wohl heute unsern Landesvater, daß er aufgehört habe gut zu seyn, weil er diesen armen Sünder dem Arme der strafenden Gerechtigkeit übergab? Ja würde man es ihm nicht vielmehr übelnehmen, wenn er nicht zur Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft, solche Verbrecher auf eine abschreckende Weise bestrafen würde. Eben so hört Gott auch nicht auf gut zu seyn, wenn Er die Sünder ewig straft. Aber einen viel sicherern Beweis, als alle Vernunft euch geben kann, liefert euch die Offenbarung Gottes.

Ja Gott legt das größte Gewicht auf den Glauben, an eine ewige Strafe, indem Er sie verkünden läßt, durch den Mund der Propheten, durch den Mund der Apostel, ja selbst durch den Mund Seines eingebornen Sohnes. Der Prophet Isaias droht mit einem Feuer welches nie erlischt. Is. 33, 14. Der Weltapostel Paulus verkündigt ewige Peinen denjenigen, die dem Evangelium zu widerstehen wagen 2. Thess. 1, 8. 9. Endlich spricht Jesus Christus, Er der gesagt hat: Kommt her ihr Gebenedeyten in das Reich Meines Vaters, Er Selbst spricht auch: Geht hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer! Matth. 25, 41. Der alte und neue Bund bezeugt diese Wahrheit, die katholische Kirche hat

sie in den Concilien ausgesprochen, ja es ist ein klarer Glaubensartikel unserer heiligen Kirche: Wer immer in einer Todsünde, und wäre es nur die Sünde eines Augenblicks stirbt, ist verloren in Ewigkeit. — Christen! Vernunft und Offenbarung sagen es uns: es gibt jenseits eine ewige Strafe; diese ewige Strafe wird furchbar, wird schrecklich seyn; denn wir der Apostel spricht: Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31. —

Wen ergreift nicht schon ein Schauer beim Anblicke dieses Opfers der weltlichen Gerechtigkeit, aber welcher Schrecken würde uns erst überfallen, könnten wir jetzt ein Opfer der göttlichen Gerechtigkeit schauen! — O mein Gott! ist es denn möglich, daß man eine ewige Strafe wirklich glaubt und noch ein Sünder bleibt! Ach! wäre dieser Glaube an eine ewige Strafe den Gemüthern der Menschen lebhaft eingepägt, zittern würden die Menschen vor dem Gedanken einer einzigen Todsünde; und wäre ja Einer in dem Stande der Todsünde, eilen würde er, um sich durch das heilige Sacrament der Buße mit Gott auszuföhnen, bevor ihn noch der Arm der göttlichen Gerechtigkeit ergreift; denn jenseits gibt es keine Ausföhnung mehr, sondern wie die Schrift sagt: Liegen bleibt der Baum, so wie er fällt.

O beherziget, ihr Ältern, diese heilige Wahrheit und präget sie tief den zarten Gemüthern eurer Kinder ein, damit nicht vielleicht eines eurer Kinder, denen ihr jetzt dieses Opfer der weltlichen Gerechtigkeit zum abschreckenden Beispiele vorzeiget, einst als ein Opfer der schrecklichen göttlichen Gerechtigkeit falle! — O bewahret eure Kinder vor je-

ner falschen Aufklärung, die den heiligen Glauben an eine ewige Strafe zu untergraben sucht. Lehret sie die Furcht des Herrn, denn sie ist aller Weisheit Anfang. Ihr aber Alle, die ihr auf dieser schauerlichen Stätte versammelt seyd, hütet euch vor allen jenen gefährlichen Reden und Schriften, die den Glauben an eine ewige Strafe in euch zerstören, oder auch nur den Eindruck dieser Wahrheit in euch schwächen. Überleget und betrachtet es oft, daß über uns ein gerechter Richter ist, der die Sünder mit ewigen Peinen strafe. Steiget lebendig, wie der heilige Bernhard sagt, mit dem Gedanken öfters in die Hölle, damit ihr nicht nach dem Tode hineingeworfen werdet. Und nun blicket noch Ein Mahl auf den Gerichte:en hin, und bethet für seine arme Seele. Fürchtet die strafende weltliche Gerechtigkeit; fürchtet aber noch mehr Denjenigen, Der nachdem der Leib todt ist, auch noch die Macht hat in die Hölle zu stürzen. Luc. 12, 5. Fürchtet den HErrn, denn wer den HErrn fürchtet, den wird Seine Barmherzigkeit umgeben. Amen.